

**Auszug aus dem Protokoll
des Regierungsrates des Kantons Zürich**

KR-Nr. 92/2010

Sitzung vom 30. Juni 2010

**975. Anfrage (Subventionspraxis für kommunale und regionale
Holzschnitzelanlagen)**

Die Kantonsräte Martin Farner, Oberstammheim, Martin Mossdorf, Bülach, und Hanspeter Haug, Weiningen, haben am 12. April 2010 folgende Anfrage eingereicht:

Unser Wald braucht Pflege. Dabei fallen neben dem Stammholz auch Sortimente an, die sich als Energieholz eignen. Zudem entsteht bei der Weiterverarbeitung des Stammholzes Restholz. Diese Sortimente sind eine ideale und nachhaltige Energiequelle.

Jede Steigerung der Energieholznachfrage stärkt unsere Wald- und Holzwirtschaft. Und das kommt der gesamten Volkswirtschaft zugute: Kapital, das in die Nutzung von Holzenergie investiert wird, löst eine hohe regionale und lokale Wertschöpfung aus – und kommt unseren strukturschwachen Randgebieten überproportional zugute.

Diese Faktoren wiegen die im Vergleich zur fossilen Energie leicht höheren Kosten bei weitem auf: Unter dem Strich ist Holzenergie günstig und wirtschaftlich durch und durch sinnvoll. Denn: Holz ist die Energie, die nachwächst. Wer mit Holz heizt, unterstützt all diese Ziele auf einmal. Und Holz ist genügend vorhanden.

In der Schweiz kann der Brennholzverbrauch problemlos erhöht werden, ohne die Wälder zu strapazieren. Im Gegenteil: Wir halten die Wälder damit fit und gesund. Umsteigen auf Holz als Wärmequelle ist eine Massnahme, die kurzfristig realisierbar ist, grosse Entlastung bringt und dabei erst noch der Volkswirtschaft dient.

Die krisengeplagte schweizerische Wald- und Holzwirtschaft hat ein hohes Interesse an neuen Absatzkanälen für ihre Produkte. Die Förderung der Energieholznutzung stärkt diese für die Schweiz wichtige Branche.

Mit dem Bekenntnis zur Holzenergie gibt man also immer auch wichtige volkswirtschaftliche Impulse: Die Wertschöpfungskette der Holzenergie fällt nahezu ausschliesslich im Inland an. Das ist von Belang, bietet die schweizerische Wald- und Holzwirtschaft zusammen doch fast 100 000 Menschen eine Beschäftigung, und zwar überwiegend in wirtschaftlich nicht besonders stark entwickelten Regionen.

Wer auf Holzenergie setzt, trägt also nicht allein dazu bei, möglichst schnell auf einheimische, erneuerbare und CO₂-neutrale Energieträger umzustellen. Wer auf Holzenergie setzt, stärkt auch schweizerische / zürcherische Randregionen – und leistet dabei erst noch einen Beitrag an die Pflege und Gesundheit unserer Wälder. In den Nachbarkantonen Schaffhausen und Thurgau werden weiterhin Fördergelder von den Kantonen für Holzfeuerungsanlagen ausbezahlt.

Dazu stellen wir dem Regierungsrat die folgenden Fragen:

1. Wie sieht der Kanton den Stellenwert von Holzfeuerungsanlagen (Verbundanlagen) im Zusammenhang mit dem Umweltschutz?
2. Wie hoch waren die Subventionsbeiträge/Fördergelder für regionale und kommunale Schnitzelheizungen in den letzten 5 Jahren?
3. Trifft es zu, dass bisher ausgerichtete Subventionen/Fördergelder für regionale und kommunale Schnitzelheizungen gekappt werden?
4. Stimmt es, dass im Kanton Zürich sämtliches Restholz im Holzkraftwerk Aubrugg aufgebraucht wird?

Auf Antrag der Baudirektion

beschliesst der Regierungsrat:

I. Die Anfrage Martin Farner, Oberstammheim, Martin Mossdorf, Bülach, und Hanspeter Haug, Weiningen, wird wie folgt beantwortet:

Die Energieholznutzung ist sowohl Bestandteil der nachhaltigen Waldbewirtschaftung als auch ein wichtiges Ziel der kantonalen Energiepolitik. Als CO₂-neutraler Energieträger ist Holz – soweit wirtschaftlich vertretbar – möglichst vollständig zu nutzen. Pro Hektare Wald können bei einer nachhaltigen Nutzung rund fünf Festmeter Energieholz oder 13 Megawattstunden (MWh) pro Jahr gewonnen werden. Bei einer Waldfläche von 53000 Hektaren ergibt dies für den Kanton Zürich eine jährliche Energiemenge von etwa 700–800 Gigawattstunden (GWh). Zusätzlich fallen in Zürcher Sägereien und Schreinereien als Energieholz nutzbare Abfälle (Restholz) an, die einer Energiemenge von etwa 200–300 GWh pro Jahr entsprechen. Insgesamt beträgt das Energieholzvorkommen also rund 1000 GWh pro Jahr oder gut 5% des gegenwärtigen kantonalen Wärmebedarfs; die heutige Nutzung liegt bei gut 60% des Vorkommens, also etwas über 3% des gegenwärtigen Wärmebedarfs. Energieholz erfreut sich einer wachsenden Nachfrage. Insbesondere nimmt – auch dank der kantonalen finanziellen Förderung – die Zahl der automatischen Schnitzelfeuerungen zu.

Zu Frage 1:

Die nachhaltige Nutzung von Energieholz ist CO₂-neutral. Zudem fallen wegen vergleichsweise einfacher Gewinnung und kurzer Transportwege nur geringe Emissionen für vorgelagerte Prozesse an. Bei den Luftschadstoffen schneiden Holzfeuerungen im Betrieb jedoch allgemein schlechter ab als Heizöl- oder Erdgasheizungen: Ohne besondere Massnahmen sind die Stickoxidemissionen vier- bis sechsmal höher. Nicht fachgerecht betriebene Holzfeuerungen stossen mindestens hundertmal mehr Feinstaub aus als durchschnittliche fossile Feuerungen. Die lufthygienischen Nachteile der Holzheizungen können denn auch für die Wahl des Standortes von sehr grossen Feuerungen entscheidend sein. Allerdings sind in erster Linie die Stückholzheizungen für die im Winter oft übermässig auftretenden Feinstaubimmissionen verantwortlich. Mit dem neuen kantonalen Kontrollkonzept für Holzfeuerungen bis 70 Kilowatt (kW) Leistung und den verschärften Staub- und Kohlenmonoxid-Grenzwerten für Holzfeuerungen über 70 kW werden sich die anlagebezogenen Emissionen stark verringern. Damit ist aus kantonalen Sicht die Ausschöpfung des Energieholzvorkommens in Holzheizungsanlagen mit fortschrittlicher Verbrennungstechnik lufthygienisch verträglich.

Zu Frage 2:

Von 2005 bis 2009 wurden aus dem kantonalen Förderprogramm an Holzschnitzelanlagen (einschliesslich der Ausweitung des Wärmeverbundes) 9,734 Mio. Franken zugesichert und davon bereits 6,382 Mio. Franken ausbezahlt. Die genutzte Energie der Anlagen, an die Beiträge zugesichert wurden, beträgt jährlich 108 GWh.

Zu Frage 3:

Bei Holzheizungen sind in den vergangenen Jahren grosse technische und damit auch wirtschaftliche Fortschritte erzielt worden, was die Mehrkosten gegenüber Heizöl- und Erdgasheizungen verringert hat. Daher wurden auf 2010 die Beitragssätze um 20% gekürzt. Die Förderung wird noch während der Laufzeit des Rahmenkredits 2010 bis 2013 fortgesetzt. Danach muss eine Weiterführung unter Berücksichtigung der genutzten Menge geprüft werden.

Zu Frage 4:

Die Betreiber des Holzheizkraftwerks Aubrugg werden von der Züriholz AG Energieholz beziehen. Heute werden knapp zwei Drittel des im Kanton anfallenden Energieholzes aus Wald- und Flurholz genutzt. Die in Aubrugg benötigte Holzmenge entspricht fast der Hälfte des noch ungenutzten kantonalen Energieholzes.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Baudirektion.

Vor dem Regierungsrat

Der Staatsschreiber:

Husi